

SWR2 Musikstunde

„Über Musik zu reden, ist wie über Architektur zu tanzen“ – die Geschichte des Musikjournalismus (3)

Von Nele Freudenberger

Sendung: 06. Oktober 2021 (Erstsendung: 22. Januar 2020)

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Mit Nele Freudenberger, einen wunderschönen guten Morgen wünsche ich Ihnen!

In der heutigen Folge über die Geschichte des Musikjournalismus geht es darum, wie Wolfgang Amadeus Mozart zu seiner Zeit in den Gazetten dargestellt wird.

Kaum ein Komponist ist auch heute noch so berühmt, wie Wolfgang Amadeus Mozart. Das ist unter anderem durchaus der Verdienst der Musikjournalisten, die es geschafft haben, ihn so präsent zu halten, dass er gar nicht in Vergessenheit geraten konnte – wie es anderen Größen wie z.B. Johann Sebastian Bach ja beinahe geschehen wäre.

Da wegen der Fülle des Materials hier natürlich nur ein winziger Überblick gegeben werden kann, beschränke ich mich in der Darstellung auf den Zeitraum von etwa 1782 bis etwa 1800, weil die Zeit nach seinem Tod für seine spätere Rezeption, fast noch wichtiger ist, als die zu seinen Lebzeiten.

Fangen wir an, mit einer sehr gängigen und für Komponisten überlebenswichtigen musikjournalistischen Form: der Rezension von neuen Druckerzeugnissen. So lässt sich im Magazin der Musik vom 4. April 1783 ein unbekannter Autor über sechs Sonaten für Klavier mit Violinbegleitung aus, die sogenannten Kurpfälzischen Sonaten.

„Diese Sonaten sind die einzigen in ihrer Art. Reich an neuen Gedanken und Spuren des grossen musicalischen Genies des Verfassers. Sehr brillant, und dem Instrumente angemessen. Dabey ist das Accompagnement der Violine mit der Clavierpartie so künstlich verbunden, dass beide Instrumente in beständiger Aufmerksamkeit unterhalten werden; so dass dies Sonaten einen ebenso fertigen Violin- wie Clavier-Spiller erfordern.“

Soviel steht also auch damals schon fest: bei Mozart handelt es sich um ein großes, musikalisches Genie. Und eine der Sonaten, um die es hier geht, ist jene in F-Dur KV 377. Daraus jetzt der erste Satz.

Musik 1

Wolfgang Amadeus Mozart: Allegro (1) aus: Sonate F-Dur KV 377 für Klavier und Violine
Frank Peter Zimmermann (Violine), Alexander Lonquich (Klavier)

EMI Classics. LC 06646 Bestellnummer: 5755822 EAN: 724357558228

Zeit: 5:51

SWR M0026359 009

Der erste Satz aus Wolfgang Amadeus Mozarts Sonate in F-Dur KV 377 für Klavier und Violinbegleitung. Der Pianist Alexander Lonquich wurde also in diesem Falle von Frank Peter Zimmermann begleitet.

Die Rezension über dieses Werk, die im Magazin der Musik erscheint, ist nahezu beispielhaft für Rezensionen dieser Zeit. Während heutzutage gerne Klangteppiche oder Klangkaskaden heraufbeschworen werden, lauten die gängigen Formulierungen damals so: die Werke sind „reich“ und „neu“ und „brillant“, natürlich sind sie „dem Instrument angemessen“ und „künstlich“ – hier verwendet im Sinne von künstlerisch, kunstfertig. Ein damals moderner Dreh ist es außerdem, auf die Unvollkommenheit der eigenen Rezension hinzuweisen, was der anonyme Autor auch tut: „Allein es ist nicht möglich, eine vollständige Beschreibung dieses originellen Werks zu geben“. Er rät den Lesern, die Stücke selbst zu spielen, um sich ein Urteil bilden zu können. Und noch eine Standard-Floskel gibt es, in dieser kurzen Rezension: es wird auf das „musicalische Genie“ des Verfassers verwiesen. Jetzt könnte man ja denken, dass diese Formulierung im Zusammenhang mit Mozart nur Recht und Billig ist. Sie würden sich allerdings wundern, wie viele musikalische Genies dieser Epoche Sie gänzlich verpasst haben.

Nichtsdestotrotz: Mozart hat auch damals schon einen besonderen Stellenwert und daran ist der Umstand, dass er ein Wunderkind war und auch als Erwachsener weiterhin auf höchstem Niveau produktiv ist, vermutlich nicht ganz unschuldig. So wird nämlich Mozart immer dann zum Vergleich herangezogen, wenn es um richtige oder vermeintliche Ausnahmetalente geht. Zum Beispiel dieses außerordentlich prominente Exemplar:

„Herr N. hat ihm auch, sofern seine übrigen Geschäfte das erlaubten, einige Anleitung zum Generalbass gegeben. Jetzt übt er ihn in der Compositione, und zu seiner Ermunterung hat er 9 Variationen von ihm fürs Clavier über einen Marsch in Mannheim stechen lassen. Dieses junge Genie verdiente Unterstützung, dass er reisen könnte. Er würde gewiß ein zweyter Wolfgang Amadeus Mozart werden, wenn er so fortschritte, wie er angefangen.“

Vermutlich stammt dieser Text von Herrn N. selbst, nämlich Christian Gottlob Neefe. Er erscheint am 30.3. 1783 in der „Nachricht von der churfürstlich-cöllnischen Hofcapelle zu Bonn und anderen Tonkünstlern daselbst“. Sie haben es sicher erraten: die Rede ist von Ludwig van Beethoven, der – auch wenn im Artikel von 11 Jahren die Rede ist – damals 12 Lenze zählt. Viel wichtiger als die Richtigkeit der Einschätzung ist hier allerdings, dass Mozart als Maß einer erfolgreichen Karriere eines Wunderkindes herangezogen wird. Und dass sowohl Mozart als auch Beethoven wirklich zu den Titanen der Musikgeschichte zählen, braucht nicht weiter

erwähnt zu werden. Deshalb jetzt Beethoven mit einem Mozartthema – wer will schon was von Neefe hören....

Musik 2

Ludwig van Beethoven: Thema und Variation aus: zwölf Variationen über das Thema „Ein Mädchen oder Weibchen“ aus Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ op. 66

Mischa Maisky (Violoncello), Martha Argerich (Klavier)

Deutsche Grammophon, LC 00173 Bestellnummer: 453748-2

Zeit: 2'30

SWR M0407099 008

Mischa Maisky und Martha Argerich mit dem Thema und den Variationen 1-6 [entsprechend angleichen] aus Ludwig van Beethovens Op. 66: Thema und 12 Variationen in F-Dur über das Thema „ein Mädchen oder Weibchen“ aus Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ für Cello und Klavier.

Dass Mozart immer wieder zum Vergleich herangezogen wird, wenn es in Musikjournalistischen Publikationen um Wunderkinder geht, liegt auf der Hand.

Ohnehin ist Mozart ein Phänomen. Denn er schafft es nicht nur, die Wunderkinder-jahre hinter sich zu lassen, ohne an Beliebtheit und Bekanntheit einzubüßen, sondern er ist genaugenommen der erste Komponist, der versucht hat unabhängig zu sein. Aber erst Beethoven ist es, der in seinem Leben ganz ohne Anstellung auskommt, während Mozart an den Höfen beginnt und dort auch Zeit seines Lebens gern gesehener Gast ist, aber kein Diener, kein Angestellter mehr, sondern wirklich selbstständig.

Umso wichtiger ist es für Mozart, dass über ihn berichtet wird. Denn er muss sich jetzt vermarkten – wenn seine Akademien nicht gut laufen, hat er ein Problem. Diese Akademien sind selbst finanzierte Konzerte, in denen eigene Werke aufgeführt werden und je nachdem wie gut sie besucht sind, ist der Erlös hoch oder der persönliche Einsatz ruinös.

Doch gerade am Anfang seiner Karriere als Freischaffender Komponist läuft es offenbar gut. So berichtet das Magazin der Musik in der Rubrik: Auszüge aus Briefen, Nachrichten, Todesfälle ect. vom März 1783: „Heute gab der berühmte Herr Chevalier Mozart eine musicalische Academie zu seinem Antheil im National-Theater, in welcher Stücke von seiner ohnehin sehr beliebten Composition aufgeführt wurden. Die Academie war mit ordentlich starkem Zuspruch beehret, und die zweenn neuen Concerte und übrigen Fantasien die Hr. M. auf dem Forte Piano spieltet, wurden mit dem lautesten Beyfall aufgenommen.“

Achtung, jetzt kommt das wohl wichtigste in dem Artikel: „Unser Monarch, der die ganze Academie, gegen seine Gewohnheit, mit seiner Gegenwart beehrte, und das ganze Publicum ertheilten denselben so einstimmigen Beyfall, dass man hier kein Beyspiel davon weiß.“

Und das leuchtet natürlich ein: wenn sogar der Monarch – Joseph II. in diesem Fall – sogar bis zum Ende bleibt und applaudiert, dann muss es ja gut sein. Und noch etwas zeigt sich hier schön: nämlich das lebhaftes Korrespondenten-Netz, das es damals schon gibt, denn dieser Bericht erscheint in einem Hamburger Magazin. Selbstverständlich fährt damals niemand von Hamburg nach Wien, um bei einer Akademie anwesend zu sein.

Um einigermaßen die Aktualität zu wahren, entwickelt sich ein ausgeklügeltes Netz von Journalisten, die die Zeitungen beliefern. Also im Grunde wie heute, nur etwas langsamer.

Musik 3

Wolfgang Amadeus Mozart: Finale. Presto aus: Sinfonie D-Dur Nr. 35 „Haffner-Sinfonie“
KV 385

Concentus Musicus Wien, Leitung: Nikolaus Harnoncourt

Sony classical, 88883720682

M0381478 012

Zeit: 4'11

Das Finale aus Mozarts Haffner Sinfonie, die bei einer Akademie gespielt wurde, die in der Presse erwähnt wurde. Hier in der SWR2 Musikstunde spielte Concentus Musicus Wien unter der Leitung von Nikolaus Harnoncourt.

In besagtem Artikel wird besonders betont, dass der Monarch die volle Dauer des Konzerts geblieben ist. Eigentlich nicht so erstaunlich, denn Kaiser Joseph II. scheint ein bekennender Mozartfan zu sein. Er ist es, der seine Oper „die Entführung aus dem Serail“ in Auftrag gibt. Die Uraufführung ist am 16. Juli 1782 natürlich in Wien. Zwar ist man in der Musikjournalistischen Darstellung uneins über die Qualität des Werkes – wobei die Kritik hier in der Regel das Libretto betrifft – aber eines wird deutlich: ob es den Kritikern nun passt oder nicht, das Werk erfreut sich allergrößter Beliebtheit beim Publikum und wird an etlichen Bühnen im Deutschsprachigen Raum gegeben.

Wieder ist es ein Korrespondent, der im Hamburger Magazin der Musik von der Wiener Uraufführung berichtet. Allerdings nicht exklusiv, sondern rückblickend. „Hier kam dieses Jahr die Entführung aus dem Serail heraus; die Music zu dieser Oper, hat Herr Mozart der jüngere dazu verfertigt. Sie ist voll Schönheiten, welche wir ein andernmal bey besserer Gelegenheit näher zergliedern wollen. Sie übertraf die Erwartung des Publicums und des Verfassers

Geschmack und neue Ideen, die hinreissend waren, erhielten den lautesten und allgemeinsten Beyfall.“

1783 gibt es die Entführung in Leipzig, ein Jahr darauf in Schwedt in der Uckermark.

Kurze Zeit später kommt ein gedruckter Klavierauszug des Singspiels heraus.

Am 17.12.1786 erscheint interessanterweise eine sehr ausführliche Besprechung der Uraufführung – die ja bereits Jahre zurück liegt – im bereits mehrfach zitierten Magazin der Musik. Diese Rezension ist allerdings eine fast wörtliche Abschrift aus Johann Friedrich Schinks „Dramaturgischen Fragmenten“ – der Autor wird übrigens nicht namentlich genannt. Offenbar ist man mit Urheberrechtsdingen im 18. Jahrhundert noch nicht so zimperlich...

Dann endlich kommt die Entführung aus dem Serail auch an das Hamburger Opernhaus.

Die Entführung wird auch in Mannheim und in Breslau gegeben und an noch etlichen Opernhäusern mehr. Hier kann man wirklich von einem vollen Erfolg sprechen. Und die Musikjournalisten haben sicherlich eines getan: die Neugier auf dieses Stück geschürt, denn egal wo es aufgeführt wird: es wird darüber berichtet.

Musik 4

Wolfgang Amadeus Mozart: Ouvertüre zu Oper: Die Entführung aus dem Serail

Chamber Orchestra of Europe, Leitung: Yannick Nézet-Séguin

DG LC 00173, 4794064

SWR M0470645 001, 4'05

Yannik Nezet-Seguin mit der Ouvertüre zu Mozarts Oper „die Entführung aus dem Serail“. Ein Werk, das sich damals wie heute ungeheurer Beliebtheit erfreut.

Vermutlich ist es durchaus auch der umfangreichen Berichterstattung über dieses Singspiel zu verdanken, dass es ein so großer Erfolg wird. Aber natürlich ist die Presse nicht für jeden musikalischen Hit verantwortlich – zumal nicht, so lang es noch den Adel gibt...

Mozart, der ja so vieles erfunden hat, ist auch der erste, der die heute gängige Besetzung für Klavierquartett benutzt: Also Klaviertrio plus Bratsche. Zwei Stück hat er komponiert. Um welches der beiden es gleich gehen wird, ist der Quelle leider nicht zu entnehmen, ich gehe aber mal vom g-Moll Quartett aus. Dieses also erscheint als gedruckte Notenausgabe und veranlasst einen unbekanntem Autor zu einem Artikel im „Journal des Luxus und der Moden“ mit dem Titel: „Ueber die neueste Favorit-Musik in großen Concerten, sonderlich in Rücksicht auf Damen-Gunst, in Clavier Liebhaberey“. Schon für den Titel lohnt es sich, das Ganze zu lesen. Nachdem der Autor – ganz neutral - feststellt, dass das Klavier das Lieblingsinstrument

der Damenwelt sei und diese den entsprechenden Komponisten zu Füßen läge, und er Mozart als Komponisten aufrichtig lobt, kommt er zum Punkt.

Es ist also erschienen dieses Stück „welches sehr künstlich gesetzt ist, im Vortrage die äusserste Präcision aller vier Stimmen erfordert, aber auch bey glücklicher Ausführung doch nur, wie es scheint, Kenner der Tonkunst in Musica di Camera vergnügen kann und soll. Der Ruf: „Mozart hat ein neues gar besonderes Quadro gesetzt, und die und die Fürstin und Gräfin besitzt es und spielt es!“ – verbreitete sich bald, reizte die Neugier und veranlaßte die Unbesonnenheit diese originelle Composition in großen lärmenden Concerten zu producieren und sich damit zum Prunk hören zu lassen. Manches andre Stück souteniert sich noch auch bey einem mittelmäsigen Vortrage; dieses Mozartische Produkt aber ist wirklich kaum anzuhören, wenn es unter mittelmäsige Dilettanten Hände fällt, und vernachlässigt vorgetragen wird.“

Man leidet förmlich mit dem Autor mit, der sich noch Seitenlang darüber ergeht, wie er unzählige Aufführungen dieses beliebten aber schweren und auch nicht gerade kurzen Stücks über sich ergehen lassen musste. Er kämpft in diesem Artikel für die Musik und vor allem für die Qualität der Aufführung. An der Qualität von Mozarts Musik zweifelt er nicht eine Sekunde – wohl aber an der Rezeption derselben.

Musik 5

Wolfgang Amadeus Mozart: Andante aus: Klavierquartett g-Moll KV 478

Christian Zacharias (Klavier), Frank Peter Zimmermann (Violine), Tabea Zimmermann (Viola), Tilmann Wick (Violoncello)

EMI Classics, LC 06646 Bestellnummer: PM518 EAN: 077774987929

Zeit: 6:47

Das Andante aus dem g-Moll Quartett für Klavier, Violine, Bratsche und Cello von Wolfgang Amadeus Mozart. Gespielt haben Christian Zacharias, Frank Peter Zimmermann, Tabea Zimmermann und Tilmann Wick.

Dieses Stück ist damals wohl so beliebt, dass es sprichwörtlich von Kreti und Pleti gespielt wird – was diesem herrlichen Werk nicht unbedingt guttut, wohl aber dem Geldbeutel des Verlegers. Wenn man sich durch die diversen Berichte, Aufsätze, Ankündigungen und Notizen liest, die über Mozart in den unterschiedlichsten Zeitschriften gedruckt worden sind, fällt es einem schwer zu glauben, dass er Geldprobleme gehabt haben könnte.

Jeder Bericht ist wohlwollend und selbst wenn es mal Kritik gibt, so in der Regel doch am Text, nicht an der Musik. So ist auch die Betroffenheit groß, als Mozart stirbt. Das Münchner Musikalische Wochenblatt notiert am 17. Dezember eher knapp: „Am 5ten dieses Monats starb zu Wien der berühmte Kapellmeister Mozart an einer Brustwassersucht im 35 Jahre seines Alters, zum innigsten Leidwesen aller Kunstfreunde.“

Christian Gottlob Neefe – Kompositionslehrer Beethovens – verfasst gar ein paar schwülstige Verse und lässt sie in einer Zeitschrift drucken. Überhaupt nimmt die Musikjournalistische Welt unübersehbar Notiz vom Tode des Komponisten.

So auch die musikalische Korrespondenz der teutschen Filarmonischen Gesellschaft: „Leider! Müssen wir noch am Schlusse dieses Jahres unseren Lesern eine für die Tonkunst sehr traurige Nachricht geben, nemlich die: dass am 5. Dieses der allgemein gekannte, gesuchte und geliebte k.k. Hofkammerkompositeur Hr. Mozart an einer Herzwassersucht im 34ten Jahre seines Lebens gestorben ist.“

Der Artikel geht noch weiter und geizt nicht mit Pathos, platziert aber noch geschickt, dass kürzlich 4 Quartette beim Bosslerschen Musikverlag erschienen sind. Ganz nebenbei der Verlag, in dem auch die Zeitschrift erscheint. Mozart ist eine Gelddruckmaschine und wer würde schon einen Goldesel verschmähen...

Musik 6

Wolfgang Amadeus Mozart: Menuetto. Allegro – Trio aus: Quartett Nr. 15 d-Moll KV 421

Arcanto Quartett

Harmonia Mundi France, LC 07045 Bestellnummer: HMC902168 EAN: 3149020216828

Zeit: 3:47

SWR M0355624 007

Das Arcanto Quartett mit dem dritten Satz, Menuetto. Allegro – Trio aus dem d-Moll Quartett KV 421 von Wolfgang Amadeus Mozart.

Als Mozart stirbt, scheint seine Karriere so richtig loszugehen. So makaber das klingen mag. Denn obwohl er auch schon zu Lebzeiten sehr gefragt ist, lässt sich jetzt doch besonders gut mit ihm Geld verdienen.

Diese Formulierung mag ungerecht sein, aber offenbar will jetzt jeder ein Stück von der Mozart-Kugel abbekommen. Jeder hat irgendwelche Geschichten beizusteuern, mit denen er die eigene Karriere ankurbeln kann, Konzerte werden gegeben, um an den Meister zu erinnern

oder um in seinem Namen Benefizveranstaltungen zu geben und natürlich werden Noten gedruckt und verblüffend viele neue Werke unbekanntem Ursprungs tauchen auf. Und natürlich berichten die Musikzeitschriften darüber.

Eine, die sich diesbezüglich besonders hervortut, ist die Allgemeine Musikzeitung, kurz AMZ, aus Leipzig, die uns morgen noch intensiv beschäftigen wird, hier in der SWR2 Musikstunde. Einer der Gründer, Friedrich Rochlitz, scheint ein echter Mozart-Fan zu sein. In der zweiten Ausgabe beginnt er eine Serie in der 1798 frisch gegründeten AMZ mit dem Titel: „Verbürgte Anekdoten aus Wolfgang Gottlieb Mozarts Leben, als Beitrag zur richtigem Kenntnis dieses Mannes, als Mensch und Künstler“.

Hübsch, dass er Amadeus einfach übersetzt – also Gottlieb... aber besonders bemerkenswert ist ja doch, dass DIESE Anekdoten nun verbürgt sind und dass Rochlitz hier ein Versprechen gibt: nämlich, dass der Leser oder die Lesereine anschließend den Mann, Menschen und Künstler Mozart nach der Lektüre richtig kennt.

Wie damals üblich, beginnt Rochlitz die Reihe erst einmal mit einer langatmigen Entschuldigung, dass er diese Serie überhaupt schreibt, denn große Männer wären immer von kleineren Lichtern umgeben, die sich in ihrem Glanze sonnten usw....

Die Reihe besteht aus sage und schreibe 22 Kapiteln, die in 11 Ausgaben der AMZ gedruckt werden. Die AMZ erscheint übrigens bei Breitkopf und Härtel – wie der Zufall so will einer der Verlage, die Mozarts Werke drucken.

Musik 7

Wolfgang Amadeus Mozart: Allegro aus: Sonate F-Dur KV 332

Mitsuko Uchida (Klavier)

Philips, LC 00305 Bestellnummer: 412123-2 EAN: 028941212320

Zeit: 4:50

SWR M0049048 001

Der erste Satz, Allegro aus der Sonate in F-Dur KV 332 von Wolfgang Amadeus Mozart, gespielt von Mitsuko Uchida.

Vermutlich ist auch diese Sonate in der von Breitkopf und Härtel angekündigten neuen vollständigen Ausgabe von Mozarts Werken. Die Verleger platzieren die Anzeige geschickt in der auflagenstarken Weimarer Modezeitschrift: Journal des Luxus und der Moden vom April 1798. Darin heißt es: „Um den großen W.A. Mozart, diesem in seiner Art einzigen Phänomen in der musikalischen Welt ein seiner würdiges Denkmal zu stiften, sind wir entschlossen, eine

vollständige korrekte und möglichst elegante Ausgabe aller seiner Werke welche theils in so unrichtigen Abschriften umhergehen, theils in so entfernte Handlungen zerstreuet sind, theils noch wenig oder gar nicht bekannt, sondern handschriftlich von ihm hinterlassen sind – zu liefern.“

Ein löbliches Unterfangen, das Breitkopf und Härtel aber natürlich nicht aus reiner Liebe zu Mozart angeht. Schon im Oktober desselben Jahres kann man in der AMZ lesen, dass die zweite Auflage dieser Ausgabe bereits wieder vergriffen ist, die dritte aber schon geplant, förmlich so gut wie gedruckt.

Die Welt scheint sich in einem Mozartrausch zu befinden.

Musik 8

Wolfgang Amadeus Mozart: Allegro assai (3) aus: Klavierkonzert Nr. 19 in F-Dur KV 459

Academy of St. Martin in the Fields, Alfred Brendel (Klavier), Leitung: Neville Marriner

Philips, LC 00305 Bestellnummer: 442269-2 EAN: 028944226928

Zeit: 3:10

SWR M0079930 015

Ein Auszug aus dem dritten Satz allegro assai aus dem Klavierkonzert Nr. 19 in F-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart. Neville Marriner leitete die Academy of St. Martin in the Fields, Solist war Alfred Brendel.

Auch wenn ich Ihnen heute nur einen klitzekleinen Einblick in die Darstellung Mozarts im Musikjournalismus geben konnte, ist hoffentlich eines deutlich geworden: der Kult um den Komponisten ist erst nach seinem Tod entstanden und die Darstellung in der Presse hat unser heutiges Mozart-Bild wesentlich geprägt. Dass dabei durchaus der schnöde Mammon eine große Rolle spielt, dürfte klar geworden sein.

Machen wir uns nichts vor: vor Mozarts Tod kannte man von ihm außerhalb Wiens höchstens ein paar Opern, ein paar Streichquartette und vermutlich ein paar Klavierwerke. Der Rest wird von seinen Zeitgenossen erst nach seinem Tode entdeckt.

Eine der wichtigen Zeitschriften, auch gerade in diesem Prozess, ist die AMZ – die Allgemeine musikalische Zeitung und um die soll es morgen gehen, hier in der SWR2 Musikstunde.

Mein Name ist Nele Freudenberger, ich sage Tschüss und wünsche Ihnen noch einen schönen Tag.